

Symbole und Zeichen

LEXIKA

- 05-1-191** *Das grosse Lexikon traditioneller Symbole* / J. C. Cooper. Aus dem Engl. von Gudrun und Matthias Middell. - Vollst. Taschenbuchausg., 1. Aufl. - München : Goldmann, 2004. - 351 S. : Ill. ; 21 cm. - (Goldmann ; 21667 : Arkana). - Einheitssacht.: An illustrated encyclopedia of traditional symbols <dt.>. - Dt. Erstausg. 1986 im Seemann-Verlag, Leipzig u.d.T. Cooper, J. C.: Lexikon alter Symbole. - ISBN 3-442-21667-2 : EUR 14.00
[7980]
- 05-1-192** *Das große Lexikon der Symbole* : Zeichen, Schriften, Marken, Signale / Marion Zerbst ; Werner Kafka. Hrsg. von Rainer Dierkesmann. - Leipzig : Seemann, 2003. - 464 S. : zahlr. Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - ISBN 3-86502-075-5 : EUR 29.90
[7539]
- 05-1-193** *Das Buch der Zeichen und Symbole* / Inge Schwarz-Winkelhofer ; Hans Biedermann. [Mit Beitr. von Volker Möller ...]. - 5. Aufl., Sonderausg. - Graz : V. F. Sammler, 2004. - 400 S. : zahlr. Ill. ; 19 cm. - ISBN 3-85365-203-4 : EUR 9.95
[8341]
- 05-1-194** *Lexikon der Symbole* / Wolfgang Bauer ; Irmtraud Dümotz ; Sergius Golowin. - 20., überarb. Aufl. - Wiesbaden : Marix-Verlag, 2004. - 580 S. : Ill. ; 22 cm. - Lizenz der Komet-Verlagsges. - ISBN 3-937715-60-6 : EUR 14.95
[8465]

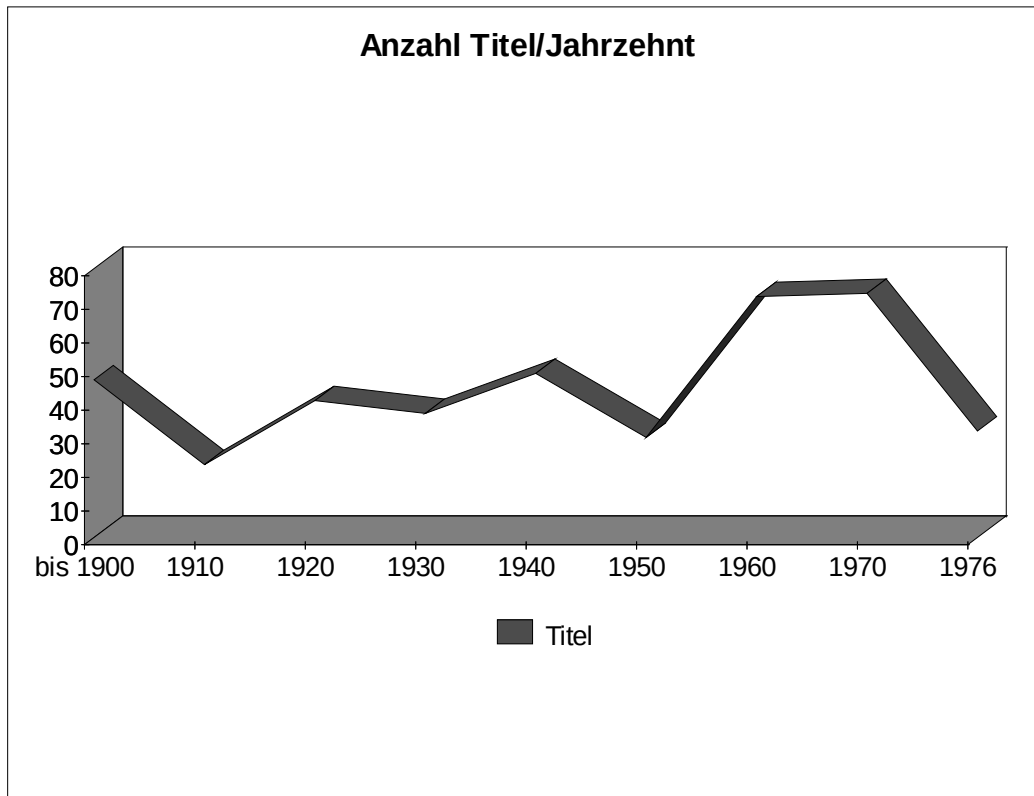
Jean Campbell Coopers *Illustrated encyclopedia of traditional symbols* erschien erstmalig 1978 in London, die deutsche Ausgabe 1986 in Leipzig und als Lizenzausgabe in Wiesbaden.¹ Der Goldmann-Verlag hat den Text 2004 unter einem abweichenden Titel, aber sonst identisch und mit unveränderter Bebilderung, mit der Angabe *1. Aufl.* nach einem Vierteljahrhundert in seine Paperback-Reihe **Arkana** aufgenommen. Die Unterschiede gegenüber den ersten deutschen Ausgaben beschränken sich auf Äußerlichkeiten. Das Hochglanzpapier der Wiesbadener Ausgabe wurde durch Werkdruckpapier ersetzt, wodurch die Qualität zahlreicher Abbildungen gelitten hat. Der Text wurde neu gesetzt, der Zweispaltendruck beibehalten, der Satzspiegel allerdings verkleinert, die Größe der Abbildungen angepaßt. Die

¹ *An Illustrated encyclopedia of traditional symbols* / J. C. Cooper. - London : Thames & Hudson, 1978. - *Illustriertes Lexikon der traditionellen Symbole*. - Leipzig : Seemann, 1986. - 239 S. - *Illustriertes Lexikon der traditionellen Symbole*. - Lizenzausg. - Wiesbaden : Drei-Lilien-Verlag, 1986. - 239 S.

Bildqualität übertrifft allerdings trotz dieser Einschränkung diejenige manch ähnlichen Lexikons.² Sammelwerke dieser Art sind oft gezwungen, bei der Zusammenstellung der Illustrationen obskure und technisch unzulängliche Quellen in Kauf zu nehmen. Der Photonachweis unseres Bandes (S. 351) zeigt, daß der englische Erstverlag das Bildmaterial überwiegend aus Museen bezogen hat. Der Leser findet daher hier nicht nur manches Unbekannte, sondern zudem Darstellungen von durchweg ausreichender Qualität. Entgegen der allgemeinen Praxis werden auch Verweisungen mit Abbildungen ausgestattet (*Gewand* S. 92, *Naga* S. 185, *Quintessenz* S. 213). Cooper geht von der Symbolsprache künstlerischer Erzeugnisse aus. „Das vorliegende Buch soll helfen, ... Darstellungen, die uns auf den verschiedenartigsten Zeugnissen der Weltkultur immer wieder begegnen, zu verstehen und den Gedankengehalt einer solchen Bildsprache zu erfassen“ (S. 7). Die ersten Lemmata des Bandes können bereits beispielhaft verdeutlichen, wie heterogen das dargebotene Material sich ausnimmt. Der Leser findet den symbolischen Wert einer *Sache*: „*Aal* - Schlüpfrigkeit. Chin.: Geschlechtliche Liebe“ (S. 8). Im folgenden Artikel wird er auf die symbolische Funktion einer *Handlung* hingewiesen: „*Ablution* (religiöse Waschung)“ - jeweils einen knappen Satz für die Alchimie, den Buddhismus, den christlichen und den islamischen Ritus. Unter dem nächsten Stichwort werden magische und abergläubische Auslegungen allgemeiner Natur vorgeführt: „*Abnormität* - ... im Allgemeinen birgt alles Abnorme magische Möglichkeiten oder Mächte, oft chthonische ...“ Die ersten Bilder zeigen *Adler*: als Symbol des Zeus in der griechischen Mythologie sowie im Kampf mit der Schlange, als Symbol „des ewigen Konflikts zwischen der höheren und der niederen Natur des Menschen, dem Solaren und dem Chthonischen, dem Intellekt und dem Instinkt“ (S. 9). Der Band enthält ca. 950 Artikel mit einer Länge zwischen zwei Zeilen (*Butterblume*) und mehreren Seiten (*Baum*, *Mond*), durchschnittlich je eine knappe halbe Spalte. Die Stichwörter werden durch zahlreiche Verweisungen vernetzt, sowohl als eigene Eintragungen (ca. 170; bspw. *Punkt* → *Zentrum*) als auch innerhalb der Artikel. Daß der Leser derlei Hinweise an mancher Stelle trotzdem vermißt, ist bei diesem Thema fast unumgänglich - etwa von dem Kurzeintrag *Python* (6 Zeilen und ein Bild der bekannten Laokoon-Gruppe in den Vatikanischen Sammlungen, S. 210) auf den ausführlichen Artikel *Schlange* (S. 234 - 242).³ Einige Sammelartikel (*Edelsteine*, *Fabelwesen*, *Farben*, *Planeten*, *Zahlen*) fassen an ihrer Stelle im Alphabet eine Reihe zugehöriger Phänomene zusammen. Der Band kommt ohne Register aus, enthält ein Glossar, das im wesentlichen seltenere Fremdwörter erläutert und lateinische Termini übersetzt (57 Eintragungen) sowie eine Bibliographie, die der englischen Erstausgabe entnommen wurde, ohne sie der deutschen Leserschaft und der

² Ein Negativbeispiel zur Bildqualität: ***Lexikon der Symbole*** / hrsg. von Wolfgang Bauer und Irmtraud Dümotz. - 1. Aufl. - Wiesbaden : Fourier, 1980.

³ Die Laokoon-Abbildung zeigt den Zustand der Gruppe vor den umfangreichen restaurativen Eingriffen von 1960. Flüchtigkeiten dieser Art können den Leser einigermaßen verstimmen. Selbst ein Lexikon *traditioneller* Symbole kommt nicht ganz ohne Aktualität aus, und sei es in Bebilderung und Bibliographie.



seither vergangenen Zeit anzupassen (410 Titel). Öfter wird dabei auch noch auf die Angabe der benutzten Edition verzichtet (bspw. „Josephus. Antiquities. Book XVIII“). Die Benutzung dieser, von Druckfehlern zudem nicht freien Liste stellt für den Nichtbibliothekar unter den deutschsprachigen Lesern eine rechte Zumutung dar, wurde in dieser Form allerdings aus der Leipziger Ausgabe übernommen. Eine Auszählung ergibt, daß die ausgewertete Literatur mit dem Erscheinungsjahr 1976 endet. Sie zeigt aber zugleich, daß die Auswahl nicht zufällig erfolgt ist; die gleichmäßige Auslese über die Jahrzehnte bei stärkerer Berücksichtigung der seinerzeit aktuellen Literatur zeigt Kenntnis und bewußte Nutzung des Quellenmaterials. Daß 93 % der Bibliographie englischsprachige oder ins Englische übersetzte Titel sind und außer wenigen französischen (ca. 4 %) und deutschen (ca. 3 %) Büchern keine weiteren originalsprachlichen Werke vorkommen, kann wohl als nationale Eigenheit mancher englischer Autoren gewertet werden. Eine kritische Würdigung einzelner Artikel erweist sich als höchst problematisch. Für das Thema gilt, was für Arbeiten im Grenzbereich geisteswissenschaftlicher Begriffsfelder allgemein zutrifft: die Ausweitung des Materialkanons ins Unermeßliche und das Wegfallen sachlicher Unterscheidungskriterien. Symbolinterpretation in dem von Cooper verstandenen Sinn nähert sich der Auffassung von „neuer Religiosität“, wie sie Reinhard Hempelmann beschrieben hat: „Mit dem Schwinden eines bewußt gestalteten Glaubens breiten sich offensichtlich nicht nur Indifferenz und religiöse Gleichgültigkeit aus, sondern auch eine archaische Religiosität, die keine Scheu kennt vor Astrologie, Okkultismus und Spiritismus und die offen ist für die Aufnahme von Traditionen, Weltanschauungen und religiösen Praktiken und Ritualen

aus unterschiedlichen Regionen.“⁴ Gelegentlich macht sich bemerkbar, daß die Texte seit der Erstauflage nicht überarbeitet worden sind. So wird *Ostern* (S. 193) von „einer nordischen Göttin des Frühlings“ hergeleitet, eine Etymologie, die nach neuerer Auffassung „nicht aufrechtzuerhalten ist ... Für eine germanische Gottheit gibt es keinen Anhaltspunkt.“⁵ Der deutsche Leser wird darüber hinaus manches für ihn wichtige Symbol vermissen, das im englischen Kulturbereich keine Rolle spielt. So die *Lutherrose*, die weder als eigenes Lemma noch im Artikel *Rose* vorkommt, wenngleich dort zahlreiche katholische Heilige genannt werden, deren Sinnbild die Rose ist.

Wenn man sich die Mühe macht, einige gängige Symbol-Wörterbücher durch einfaches Auszählen auf ihre gegenseitige Verwandtschaft zu testen, so ergibt sich: Weniger als die Hälfte (47 %) der Stichwörter kommen lediglich in einem von sechs ausgewerteten Lexika vor.⁶ Ein Fünftel der Lemmata (20 %) sind dagegen in drei, vier, fünf oder allen Wörterbüchern zu finden, ein Drittel (33 %) in zweien von ihnen. Wenn man dem Vergleich nicht die Anzahl der Stichwörter, sondern die der Eintragungen zugrundelegt, ist das Ergebnis noch wesentlich deutlicher: auf 20 % der Stichwörter entfallen 40 % der Eintragungen. Es gibt demnach einen Kanon dessen, was ein Lexikon der Symbole zu enthalten pflegt. Die in allen sechs untersuchten Wörterbüchern vorhandenen Stichwörter verblüffen durch ihre Selbstverständlichkeit, man möchte sagen Trivialität: Es sind die Wörter Sonne und Mond, Feuer, Baum und Buch, Tier, Bär, Löwe, Vogel und Schlange. Ungefähr fünfzig weitere Symbole ähnlicher Natur sind in fünf der sechs Lexika enthalten. Die Auswahl der Lemmata scheint dem Bearbeiter nicht freigestellt, sie folgt sprachlichen, psychologischen und kulturellen Vorgaben. Unsere Wörterbücher haben daher insgesamt eine gewisse Familienähnlichkeit, die durch den Standort des Autors nur variiert werden kann.

In diesem Sinne bildet der soeben skizzierte Band die Grundlage für **Das Große Lexikon der Symbole** von Marion Zerbst und Werner Kafka. An ihm war außer den beiden auf dem Titelblatt genannten Autoren und neben dem namentlich genannten technischen Personal sowie dem Herausgeber noch eine vierköpfige Redaktion beteiligt. Die Textgrundlage wurde von Cooper übernommen, der Wortlaut der übernommenen Artikel allerdings oftmals

⁴ **Heilung durch den Geist als Thema neuer Religiosität** / Reinhard Hempelmann. // In: Materialdienst / Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen. - 62 (1999),3, S. 66. - Vgl. meine Rezension von **Das neue Lexikon des Aberglaubens** / Walter Gerlach in **IFB 01-2-393**.

⁵ Vgl. **Etymologisches Wörterbuch des Deutschen** / erarb. von e. Autorenkollektiv ... unter d. Leitung von Wolfgang Pfeifer. - Berlin, 1989. Hier: Stichwort *Ostern*, S. 1213 - 1214.

⁶ Außer den in dieser Rezension angezeigten Werken von Cooper, Zerbst/Kafka und Schwarz-Winkelhofer/Biedermann wurden herangezogen: **Kleines Handlexikon der Märchensymbolik** / Felix von Bonin. - Stuttgart, 2001. - Rez.: **IFB 01-2-396**. - **Lexikon der Symbole** / Gerd Heinz-Mohr. - Freiburg im Breisgau, 1991. - (Herder Spektrum ; 4008). - **Lexikon der Symbole** / Wolfgang Bauer [u.a.]. - Wiesbaden, 1980.

unter Benutzung des ursprünglichen Textes neu gefaßt. Die *traditionellen Symbole* des Quellenbandes wurden um die im Untertitel genannten *Zeichen, Schriften, Marken, Symbole* ergänzt. Von den ca. 950 Artikeln des (im Literaturverzeichnis nicht genannten) **Cooper** haben Zerbst und ihre Mitarbeiter etwas über 200 ausgeschieden oder mit anderen zusammengelegt und dafür ca. 150 Stichwörter neu eingebracht; die Verweisungen wurden entsprechend angepaßt: 40 entfernt, 125 neu geschrieben. Einige Symbolgruppen sind gegenüber **Cooper** hinzugekommen, so Traum- und christliche Symbole und eine Anzahl von Symbolen und Zeichen aus der chinesischen Geisteswelt. Auch Symbole zeitgenössischer Politik (UNO- bzw. Atomtod-Zeichen) werden dargestellt. Die Anzahl botanischer Eintragungen von *Acanthus* bis *Vergißmeinnicht* hat sich ebenfalls vermehrt. Problematisch ist der immer wieder sichtbar werdende Bezug auf überholte Vorstellungen einer extensiv ausgelegten nordischen Mythologie; wenn etwa unter dem Stichwort *Sinnbilder auf Grabsteinen* eine Schlange, die sich um eine Kugel windet, auf die Midgardschlange gedeutet wird, wo andere Interpretationen näherliegen - man denke an den (etwa gleichaltrigen) Schlangenstein im Ilmpark Weimar mit seiner auf die Antike bezogenen Legende (S. 207). Die Bebilderung wurde nur zum geringen Teil übernommen und aus anderen Quellen sehr erweitert, wodurch nicht in jedem Fall auch mehr Information für den Leser sichtbar wird - etwa durch das Photo eines vierblättrigen Kleeblatts (S. 271). Das Literaturverzeichnis wurde neu erstellt. Es umfaßt 80, mit drei Ausnahmen deutschsprachige Titel, überwiegend aus den Jahren seit 1970, nur fünf sind älter. Es ist Quellenliteratur im engeren Sinne, auf allgemeine Werke wurde verzichtet. Angeboten werden Kurztitel; Auflagenbezeichnungen oder Hinweise auf fremdsprachige Originalveröffentlichungen gibt es nicht. In einigen Fällen fehlt - offenbar zufällig - das Erscheinungsjahr. – Der Band unterscheidet sich von seinen Vorgängern aber vor allem durch eine Reihe von 38 zusätzlichen, längeren Artikeln, die sich vom übrigen Text dadurch abheben, daß sie auf rötlich getöntem Papier gedruckt sind (Verzeichnis S. 5). Sie enthalten, nach kurzen Einführungstexten, Bilder von den im Untertitel der Veröffentlichung genannten Zeichengruppen, beispielsweise astrologische Zeichen, das Alphabet der Braille-Schrift, Eisenbahnsignale oder die Staatswappen der Welt (leider nicht in Farbdruck).

Der grundsätzliche Unterschied zwischen *Symbol* und *Zeichen* tritt in jüngeren Veröffentlichungen gelegentlich in den Hintergrund. Das *Symbol* ist ein Zeichen, das seine Bedeutung assoziativ zur Anschauung bringt. Es ist inhaltlich nicht eindeutig zu bestimmen, „da es als prinzipiell unendlich interpretierbare Variable in Abhängigkeit vom jeweiligen Kontext mit seinen möglichen Inhalten und seinen möglichen Interpreten korreliert und so stets auch neue Bedeutungen erhalten kann“. ⁷ Die in der Weiterführung Goethescher Gedankengänge entwickelte philosophische Auffassung des Symbols charakterisiert dieses durch „Rätselhaftigkeit, Tiefe, Unausschöpfbarkeit der

⁷ **Brockhaus, Die Enzyklopädie digital** [Elektronische Ressource]. - Mannheim, 2003. - Hier Stichwort *Symbol*.

Deutung, andererseits durch Wirklichkeitshaltigkeit, aufschließende und über sich hinausweisende Kraft“.⁸ Franz Vonessen hat das Symbol dahingehend bestimmt, daß es zu jener Gattung von Gegenständen gehöre, die der Definition widerstrebten.⁹

Dem stehen Zeichen, Chiffren und Signale als ausdrücklich durch ihre eindeutige Definition bestimmte Marken gegenüber. Sie können, wie Verkehrszeichen, Blindenschrift oder Flaggensignale, Gegenstand der Normung sein, sie müssen es sogar, um ihre Funktion erfüllen zu können. Die **Cooper**-Neuausgabe führt das Wort *traditionell* im Titel, da sie ausschließlich Symbole herkömmlicher Art versammelt; der Band von Zerbst und Kafka fügt im wesentlichen normgebundene Zeichen in den älteren Bestand ein und schließt sich damit einer erweiterten Symbolauffassung an. Doch bleibt die Zusammenführung der beiden Bestimmungen additiv, wie der Artikel *Symbol* bei **Zerbst** zeigt, der bei **Cooper** fehlt: „Ein Symbol ist ein Begriff oder Zeichen, der/das stellvertretend für einen (meist abstrakten oder komplexen) Sachverhalt bzw. eine Sache, ein Gefühl oder eine Idee steht. Im religiösen Sinn ist es ein kultisches Zeichen, das eine Fülle irrationaler Bedeutungen und Zusammenhänge in sich vereinigt. ... Der Begriff Symbol gilt auch für neu geschaffene Zeichen, Marken und Signale ... Symbole als Piktogramme werden heutzutage für die unterschiedlichsten Anlässe und Aufgaben geschaffen. Sie müssen dem Betrachter eine bestimmte Information eindeutig vermitteln“ (S. 387).¹⁰

Nur mit Zeichen dieser Art hat es **Das Buch der Zeichen und Symbole** von Schwarz-Winklhofer und Biedermann zu tun. Es ist ebenfalls keine Novität, erschien zuerst 1972 und liegt jetzt in der 5. Auflage vor, durch zusätzliche Kapitel vermehrt. In 14 Themenkapiteln stellt das Lexikon alle nur denkbaren Zeichen zusammen: von der Altsteinzeit („Die Anfänge der Manifestation mit Hilfe von einfachen Glyphen,“ S. 14) über die frühen Schriftsysteme, religiöse Symbole, magische und paläographische Zeichen, Geheimschriften und Steinmetzzeichen bis hin zu Musik- und Notenschriften sowie Marken und Signaturen in Handwerk, Kunsthandwerk und Kunst. Den Abschluß bilden Geheimsymbole: die der Freimaurer und Rosenkreuzer nicht weniger als Gaunerzinken aus Europa und Amerika. Jedes Kapitel beginnt mit einer bündigen Einleitung und besitzt ein jeweils eigenes Literaturverzeichnis. Insgesamt kommen auf diese Weise 272 bibliographische Nachweise zusammen mit Erscheinungsjahren zwischen 1772 und 2003. Der Band ist, wie die Durchsicht unschwer zeigt, von Auflage zu Auflage überarbeitet worden, so daß auch die Literaturangaben je nach Kapitel mehr oder weniger aktuell ausfallen. Eine knappe allgemeine Bibliographie

⁸ Vgl. **Wörterbuch der philosophischen Begriffe** / hrsg. von Johannes Hoffmeister. - 2. Aufl. - Hamburg, 1955, S. 594.

⁹ Vgl. **Der Symbolbegriff im griechischen Denken** / Franz Vonessen. // In: Beiträge zur Symbolik, Ikonographie und Mythologie. - Baden-Baden, 1982, S. 9 – 16, hier S. 9.

¹⁰ Gelegentlich ist die alphabetische Reihenfolge zu korrigieren, so bei *Baumkreuz* und *Iris*.

von 24 Titeln (Erscheinungsjahre 1914 - 2003) versucht das aufzufangen (S. 8). Die umfangreichsten Literaturnachweise finden sich für die Symbole der christlichen Religionen (35 Titel zwischen 1856 und 1983), die Münzsymbole (31 Titel zwischen 1913 und 1979) und die Marken und Signaturen in Handwerk, Kunsthandwerk und Kunst - Töpfermarken, Fayence- und Porzellanmarken, Goldschmiede-Merkzeichen, Zinn- und Waffenschmiedemarken, Künstlersignaturen, Druckermarken, Wasserzeichen usw. (33 Titel zwischen 1866 und 1980).¹¹ Insgesamt stellt das Werk, thematisch sortiert, etwa 1300 Zeichen als laufend nummerierte, einfache Schwarzweiß-Zeichnungen dar und gibt zu jedem von ihnen einen knappen Kommentar in wenigen Zeilen. Das ist, beispielsweise in speziellen Bereichen wie der Neumennotation, für den Normalverbraucher nicht immer zu entschlüsseln, gibt aber in der Regel einen verlässlichen Hinweis auf die Benutzung und Bedeutung der jeweiligen Chiffre. Ein in früheren Auflagen enthaltener, nützlicher *Grundformen-Schlüssel*, der die einfachen Grundformen der Zeichen und Chiffren in ihren Varianten registerartig erfaßte und den laufenden Nummern der Lexikonabbildungen zuordnete, ist leider weggefallen.

2004 ist auch das ***Lexikon der Symbole*** in der 20., überarbeiteten Auflage erschienen. Es handelt sich um einen Erfolgstitel, der sogar die Übersetzung ins Russische geschafft hat (Moskva : Kron-Press, 1995). Die Überarbeitung betrifft das Vorwort und den Austausch einiger Bilder auf den Seiten 64 - 65 und 74 - 75; der unveränderte und seit 1980¹² immer wieder seiten-genau reproduzierte Text ist jetzt ein Vierteljahrhundert alt. Dennoch ist ein Vergleich der ersten mit der 20. Auflage nicht ohne Nutzen. Denn auf dem Wege über drei Jahrzehnte und drei Verlage ist irgendwann nicht weniger verlorengegangen als - ein Autor. Auf dem Titelblatt und im Inhaltsverzeichnis der Erstauflage ist noch Herbert Röttgen zu lesen, komplett mit Photo und Kurzvita auf dem Umschlag. Name, Bild und Notiz sind jetzt getilgt, und die von Röttgen verfaßten Texte werden heute ausschließlich den bisherigen Mitverfassern zugeschrieben, obgleich sie wörtlich dieselben geblieben sind. Über die Gründe lassen sich nur Vermutungen anstellen. Röttgen (Jahrgang 1940) war eine hochbedeutende Figur der 68er-Bewegung und gründete 1967 in München den Trikont-Verlag: hier erschienen die Bücher von Che Guevara, Rudi Dutschke, Bommi Baumann, Daniel Cohn-Bendit, die ersten deutschsprachigen Veröffentlichungen zum Feminismus, zur Schwulenbewegung, zu alternativen Lebensformen. Inzwischen gehört Röttgen zu den randständigen Kulturkritikern und hat durch seine vehemen-

¹¹ Bei der Literatur zu den christlichen Symbolen wäre zu ergänzen: ***Lexikon christlicher Symbole*** / Edouard Urech. Aus dem Französischen übers. von An-nick Pichon. - 1. Aufl. - Konstanz, 1974. - Französisch zuerst Neuchâtel, 1972.

¹² ***Lexikon der Symbole*** / Wolfgang Bauer, Irmtraud Dümotz, Sergius Golowin, Herbert Röttgen. [Hrsg. von: Wolfgang Bauer und Irmtraud Dümotz]. - 1. Aufl. - Wiesbaden : Fourier, 1980. - 580 S. : zahlr. Ill., graph. Darst. ; 22 cm. - Lizen-zausg. der Melzer Productions, Dreieich. - ISBN 3-921695-54-6.

te Polemik gegen den Dalai Lama Aufsehen erregt.¹³ Was für Röttgen galt, die aktive Aufnahme und Umsetzung alternativer Denk- und Lebensansätze, bestimmte auch die übrigen Herausgeber und Mitarbeiter unseres Lexikons. Sergius Golowin, 1930 in Prag geborener, durch Paris geprägter und in Bern lebender Literat, Politiker, Volkskundler – und Bibliothekar (1959 - 1968) ist unter ihnen die bedeutendste Erscheinung.¹⁴

Man wird von einem Team mit dem angedeuteten, links-alternativen Hintergrund nicht unbedingt ein streng gegliedertes Definitionswörterbuch erwarten. „Der Wahrheit nähern wir uns nie und nimmer durch stures Vormarschieren auf einem einzigen, als alleinseligmachend angenommenen Wege, sondern nur dank schrittweise-langsamem Vordringen aus ganz verschiedenen Richtungen, also durch den Versuch der Einkreisung.“ Das steht nicht im Vorwort des Lexikons, sondern in dem unmittelbar vorher erschienenen Golowin-Band **Götter der Atomzeit**.¹⁵ Das von Wolfgang Bauer verfaßte Vorwort zur Erstauflage versucht, das Ereignis der Mondlandung von 1969 für die Welterkenntnis aufzuarbeiten: „Nach den Wundern des Himmels und den wunderlichen Schrecknissen der Hölle warten auf uns alle vielleicht doch am Ende wieder die Wunder dieser Erde. Also auf, laßt uns unseren Weg gehen und ... unsere Abenteuer und unsere Symbole selbst aussuchen – und unsere Narreteien!“ (Aufl. 1980, S. 14). Die Einleitung zur 20. Auflage kommt, *suaviter in modo*, ein wenig wissenschaftlicher daher. Es sei das Ziel der Autoren gewesen, schreibt wiederum Wolfgang Bauer, „keine bloße Symbolaufreihung ... zu geben und damit einem dogmatisch-pragmatischen Lexikalismus Priorität einzuräumen. Eine Form, wie sie sich in neueren Symbollexika noch häufig findet – dabei aber unseres Erachtens den stärker interessierten Leser mit den Symbolen doch nur wieder allein lassend und ihm nicht ermöglichend, über weitergehende Angaben und Deutungen hilfreiche Assoziationen und Anregungen zu bekommen, um sich ‚die verlorene Sprache der Symbole‘ (Erich Fromm) spielerisch wieder selbst anzueignen“ (S. 9). Bauer übernimmt Vorstellungen C. G. Jungs, wonach Symbole einen unbewußten Aspekt besitzen, der niemals genau definiert oder erklärt werden kann: „Wenn die Seele das Symbol erforscht, wird sie zu Vorstellungen geführt, die jenseits des Zugriffs des Verstandes liegen“ (Jung, zit. ebenda). Bauer führt aus, daß das Deuten von Symbolen mit der Person des Deuters, seinen sozialen, geographischen und kulturellen Hintergründen und seinem aktuellen Bewußtseinsstand zusammenhänge, aber auch von seiner aktuellen Intention abhängig sei. „Denn das Schöpfen aus dem unerschöpflichen Brunnen der Mythen und Symbole allein scheint es zu sein, was uns befähigt, uns und unsere Welt zu verwan-

¹³ Vgl. **Der Schatten des Dalai Lama** : Sex, Magie und Politik im tibetischen Buddhismus / Herbert Röttgen. - Düsseldorf: Patmos-Verlag, 1999. - Seit 2002 publiziert Röttgen unter dem Namen Victor Trimondi; seine Selbstdarstellung im Internet: www.trimondi.de

¹⁴ Golowin ist ein sehr fruchtbarer Schriftsteller. Der **KVK** weist in Schweizer Bibliotheken 75 selbständige Veröffentlichungen unter seinem Namen nach.

¹⁵ **Götter der Atomzeit** / Sergius Golowin. - Erw. Neuaufl. - Bern : Morzsinay, 1979, S. 15.

deln und uns und die Welt immer wieder neu zu sehen, begreifen und bestaunen zu können“ (S. 12). So fordert Bauer den Leser denn am Schluß der Einleitung auf, die den Texten beigefügten Bilder auszumalen und zu erweitern – „die ... Statuen der griechischen Götter waren, wie wir heute wissen, strahlend bunt und wahrscheinlich ziemlich kitschig, aber lustig bemalt“ (S. 14).

Der Band umfaßt außer der Einleitung und dem Personen- und Sachregister zwölf Kapitel der verschiedenen Autoren: auf die *Ursymbole* folgen Abschnitte zu indischen, indianischen, griechischen und christlichen Symbolen; Symbole im Märchen, aus dem Sagenkreis der Weisen Frauen; astrologische, alchemistische Symbole, solche des Tarot und des Alltags. Den Beschluß macht ein längeres Kapitel über *symbolhafte Persönlichkeiten der Geschichte*, in dem beispielsweise Zoroaster und Aleister Crowley, Hildegard von Bingen und Timothy Leary nebeneinander stehen. Jeder Abschnitt ist weiter untergliedert; so enthält das Kapitel *Symbole im Märchen* (Golowin, 22 Seiten) die Rubriken: Sinnbilder im Volksmärchen – Märchenheld und -heldin – Wald der Wunder – Elementarwesen – Zauberdinge – Dankbare Tiere – Bär – Lehrer der Magie – Waldweib – Die Ewigen – Raum der Gefahren – Sieben Berge – Prinzessin. Diese Reihe ist nicht aus der volkskundlichen oder literaturwissenschaftlichen Märchenforschung genommen, sondern aus eigenen Überlegungen und Anschauungen, die mit denen der professionellen Märchenforschung nur wenige Berührungspunkte haben. Ein Blick auf das Kapitel *Symbole des Alltags* (Bauer/Dümotz, 40 Seiten) zeigt eine Gliederung nach folgenden Stichworten: Auto – Bettler – Drogen – Eßbesteck – Fernseher – Hausgötzenkulte – Hygiene – Keep smiling – Kontrolle – Kopfmensch – Moderne Orakel – Motorrad – Nomaden – Pilgerkulte – Selbsthilfegruppen – Telefon – Ufo – Unfall – Wusel – Zeit ist Geld. Schon die Aufzählung macht deutlich, daß hier ein nicht unerheblicher Anteil an Zivilisationskritik eingebracht wird; in den Texten Bauers herrscht zudem ein eher schnoddrig-witziger Ton, der nicht jedem Leser zusagen wird. Formaldefinitionen sind in diesem Kontext, das mag deutlich geworden sein, nicht zu finden. Was geboten wird, ist ein Blick unter die Oberfläche des Gewohnten: die Vernetzung heterogener Phänomene über historische und bis in mythische Zeiträume, die Analogie von innen und außen, oben und unten entsprechend der dem Hermes Trismegistos zugeschriebenen *Tabula Smaragdina* mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Geheimwissenschaft (S. 443 - 444). Der Leser findet kein Nachschlagewerk für den konkreten Einzelfall: verändert werden soll seine Anschauung der Dinge. Der buchhändlerische Erfolg unseres Lexikons ist derjenige, der auch der Okkultwelle und dem Interesse für Grenzwissenschaften zugrunde liegt. Das Personen- und Sachregister umfaßt gut 1700 Eintragungen und hat seine Tücken. So werden Personen häufig, aber eben nicht immer, mit ihren Vornamen aufgeführt: John Dee unmittelbar vor Joyce, James; die Schreibweise von Personennamen ist oft genug willkürlich: Lewis Carroll steht korrekt im Register, aber als Caroll im Text; das Vorbild der Alice, Alice Liddell, muß sich hingegen seit zwanzig Auflagen auch im Register Lidell nennen lassen; Apollonius von Tyana steht doppelt im Register, aber beidemal als

Apolonius. Einige Sacheintragungen könnten als Witz aufgefaßt werden: *Anrufungsbuch*, *intergalaktisches – Ewigkeit am falschen Platz – Gummibaumpflegekult* usw. Ob die angegebenen Seitenzahlen immer stimmen, mag dahingestellt sein; Kaiser Rudolf II. (eingeordnet unter *Kaiser*) jedenfalls führt die Seitenangabe 000 mit sich. Daß das ausgeschiedene Vorwort der 1. Auflage im Register der 20. verortet wurde, nicht aber das neuere, verwundert danach nicht.

Die reichhaltige und oft verblüffende Bebilderung ist wegen der häufig obskuren Quellen technisch miserabel ausgefallen. Die sehr ausführlichen bibliographischen Angaben spiegeln den Stand von 1980.

Der schnellen Information dienen für die Symbole der Band von Zerbst und Kafka, für die Zeichen der von Schwarz-Winklhofer und Biedermann; bei Cooper macht sich das Alter des Textes allmählich bemerkbar. Der Band von Bauer und Dümotz wird inzwischen wohl überwiegend eher das Interesse von Schatzgräbern des Okkulten und Historikern geisteswissenschaftlicher Randbereiche erwecken.¹⁶

Willi Höfig

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

¹⁶ Das folgende, erstmals 2003 erschienene Handbuch wurde damals übersehen. Es liegt seit Mitte 2005 als unveränderte, preisreduzierte Ausgabe vor, die im nächsten Heft von **IFB** besprochen werden soll: **Die Symbole der Menschheit** / Natale Spineto. Mit Beitr. von Fiorenzo Facchini und Julien Ries. Aus dem Italienischen übersetzt von Reiner Berg. - [Düsseldorf] : [Albatros], [2005]. - 239 S. : Ill. ; 31 cm. - Einheitssacht.: I simboli nella storia dell'uomo <dt.>. - Vom Patmos-Verlag, Düsseldorf übernommene Ausg. - Verlagsangabe auf dem Schutzumschlag. - ISBN 3-491-72474-0 : EUR 19.95 [8498].